



# 1. Biographie

---

MONIKA LIPPS

## Hedwig Spiegel und Edith Stein

Hedwig Spiegel (5. Juli 1900 – 4. Februar 1981) wurde als Tochter jüdischer Eltern in Walldorf/Baden geboren. Sie heiratete den jüdischen Juristen Dr. Siegfried Spiegel (1897–1965). Das junge Paar wohnte in Köln-Lindenthal, Uhlandstraße 15. Die Spiegels emigrierten 1937 in die USA, kehrten aber nach dem Krieg nach Deutschland zurück und wählten als Wohnsitz Heidelberg.

Hedwig Spiegel lernte Edith Stein 1925 in Speyer kennen. Diese Begegnung war durch den Beuroner Erzabt Raphael Walzer vermittelt worden, da Hedwig Spiegel sich mit dem Gedanken der Konversion zur katholischen Kirche trug.<sup>1</sup> Erinnert sei an dieser Stelle daran, daß die Jüdin Edith Stein drei Jahre zuvor, nämlich am Neujahrstag 1922, in Bergzabern/Pfalz getauft worden war, hernach ihre Lehrtätigkeit bei den Dominikanerinnen in St. Magdalena in Speyer aufnahm (1923–1931 Mädchenlyzeum und Lehrerinnenbildungsanstalt) und ab 1927 nach dem Tod ihres bisherigen geistlichen Begleiters, Prälat Josef Schwind, in der Benediktinerabtei Beuron/Donautal eine geistliche Heimat gefunden hat. Hier feierte sie alljährlich die Kar- und Ostertage mit und hielt still für sich Exerzitien<sup>2</sup>. Erzabt Raphael Walzer war ihr kongenialer Gesprächspartner und geistlicher Berater.

Erst acht Jahre später ließ Hedwig Spiegel sich taufen, und zwar am 1. August 1933 im Kapitelzimmer des Kölner Domes. Sie hatte sich unbedingt Edith Stein als Taufpatin gewünscht; in der gegebenen Situation wurde die Zeit knapp, da die Aufnahme in den Kölner Karmel bereits auf den 14. Oktober festgelegt war und zuvor noch ein

<sup>1</sup> Edith Stein, *Wie ich in den Kölner Karmel kam*. Mit Erläuterungen und Ergänzungen von Sr. Maria Amata Neyr. Echter Verlag 1994, S. 13.

<sup>2</sup> AaO. S. 12. (ESGA 1, 347).



zweimonatiger Abschiedsaufenthalt bei der Familie in Breslau be-  
vorstand, von dem sie erst am 13. Oktober zurückkehrte. Als Tauf-  
geschenk erhielt Hedwig Spiegel von ihrer Patin das inzwischen als  
kostbare Reliquie im Kölner Karmel hochgeschätzte holzgeschnitz-  
te, in Silber gefaßte Kreuz<sup>3</sup>.



*Das holzgeschnitzte Kreuz – Taufgeschenk Edith Steins  
an Hedwig Spiegel am 1. August 1933.*

<sup>3</sup> AaO. S. 34 (ESGA 1, 355).



*Das holzgeschnitzte Kreuz – in Silber gefaßt anlässlich der Seligsprechung Edith Steins am 1. März 1987*

Von Speyer aus wurde Edith Stein zum 1. März 1932 an das »Deutsche Institut für Wissenschaftliche Pädagogik« in Münster i. W. berufen. Dieses Institut war eine rein katholische Einrichtung. Edith Stein lebte im »Collegium Marianum« mitten unter einer großen Zahl studierender Ordensfrauen und einer kleinen Gruppe anderer Studentinnen, liebevoll betreut von den Schwestern Unserer Lieben Frau<sup>4</sup>. Die mit dem neuen Wohnort Münster gegebene größere räumliche Nähe zu Köln, wo Spiegels wohnten, kam dem geistig-geistlichen

<sup>4</sup> AaO. S. 8 (ESGA 1, 346).



Austausch der beiden Frauen Edith und Hedwig zugute; denn Edith Stein bereitete Hedwig Spiegel auf die Taufe vor und nannte sie darum auch des öfteren »meine Katechumena«. Vorweg sei hier schon erwähnt, daß der Kölner Karmel sich im selben Stadtteil befand, in dem Spiegels wohnten, nämlich in Köln-Lindenthal (Dürener Straße 89).

Schon ein knappes Jahr nach Aufnahme ihrer Dozententätigkeit in Münster erfolgte am 30. Januar 1933 die Machtergreifung Hitlers mit seinem antisemitischen und glaubensfeindlichen Programm. Edith Stein war hellhörig genug, um die drohenden Auswirkungen auf jüdische Menschen und Einrichtungen zu erahnen; sie befürchtete schon bald auch die Aufhebung des rein katholischen Instituts und somit die Beendigung ihrer kurzen Dozentenlaufbahn. Sie faßte den Entschluß, »etwas in der Judenfrage zu tun«, eventuell nach Rom zu fahren und Papst Pius XI. persönlich um eine Enzyklika zu bitten; da sie aber keine Aussicht auf eine Privataudienz hatte, trug sie dem Papst ihr Anliegen (nur!) schriftlich vor. Dies alles besprach sie mit dem Erzabt in Beuron, wo sie wie üblich die Kar- und Ostertage verbrachte.<sup>5</sup>

(Die Fahrt nach Beuron am 6. April 1933 unterbrach sie in Köln, übernachtete bei Spiegels und fuhr am anderen Morgen weiter. Am 19. April kam sie aus Beuron nach Münster zurück.) Am nächsten Tage erhielt sie im Institut die Mitteilung, daß sie aufgrund staatlicher Anordnung darauf verzichten müsse, im Sommersemester Vorlesungen zu halten. Die Vorsitzende des Katholischen Lehrerinnenverbandes, Maria Schmitz – sie hatte die Berufung Edith Steins als Dozentin an das Institut veranlaßt –, riet ihr, den Sommer über jedenfalls noch in Münster zu bleiben und eine angefangene wissenschaftliche Arbeit fortzusetzen; der Verein werde für ihren Unterhalt sorgen.<sup>6</sup>

Nun überstürzen sich die Ereignisse.

„Etwa zehn Tage nach meiner Rückkehr aus Beuron kam mir der Gedanke: Sollte es nicht jetzt endlich Zeit sein, in den Karmel zu gehen? Seit fast zwölf Jahren war der Karmel mein Ziel. Seit mir im Sommer 1921 das Leben Teresas von Ávila in die Hände gefallen war und meinem langen Suchen nach dem wahren Glauben ein Ende gemacht hat-

<sup>5</sup> AaO. S. 12 und 14 (ESGA 1, 347f.).

<sup>6</sup> AaO. S. 17 und 18 (ESGA 1, 350).





te! Als ich am Neujahrstag 1922 die heilige Taufe empfang, dachte ich, daß dies nur die Vorbereitung zum Eintritt in den Orden sei. Aber als ich einige Monate später zum erstenmal meiner lieben Mutter gegenüberstand, wurde mir klar, daß sie dem zweiten Schlag vorläufig nicht gewachsen war. ... Ich mußte in Geduld warten. Das Warten war mir zuletzt sehr hart geworden. Ich war ein Fremdling in der Welt geworden ...«<sup>7</sup>

*Jetzt* war eine neue Situation eingetreten. Die immer wieder beschworene wissenschaftliche Tätigkeit und Verantwortung inmitten der Welt war ihr, der Jüdin, durch die politische Konstellation endgültig verbaut. Am Guthirtensonntag, 30. April 1933, wurde ihr im Gebet innere Klarheit geschenkt, daß grundsätzlich nichts mehr im Wege stehe, in den Karmel einzutreten. Noch am selben Abend schrieb sie dies dem Erzabt. Er vor allem war es gewesen, der immer wieder auf ihre Wirksamkeit hinwies, die sie seit einigen Jahren im katholischen Leben hatte, inmitten der Welt. *Jetzt* aber gab er seine Zustimmung, und so konnte sie ab Mitte Mai »die ersten vorbereitenden Schritte unternehmen«.<sup>8</sup>

Wir haben das Glück, von Edith Stein selbst eine Schilderung der letzten sieben Monate vor ihrem Eintritt in den Karmel zu besitzen, abgefaßt am 18. Dezember 1938, kurz vor ihrer Übersiedlung nach Echt/Niederlande, die am 31. Dezember 1938 erfolgte. Es handelt sich um ein Manuskript von 42 Halbseiten mit dem Titel: *Wie ich in den Kölner Karmel kam*. Über diesem Titel steht eine römische Eins; offensichtlich sollte noch ein Teil II folgen, der aber nicht mehr zur Ausführung kam.

Bei meiner bisherigen Skizze habe ich bereits auf diese Quelle Bezug genommen und auf entsprechende Seitenzahlen verwiesen. Nun aber nehme ich Edith Steins Schilderung noch einmal unter die Lupe, um Hedwig Spiegels »Anteil« an den »vorbereitenden Schritten« in den Blick zu bekommen. Viermal ist von der sogenannten »Katechumena«, dreimal von »meinem Patenkind« die Rede; und jedesmal ist damit Hedwig Spiegel gemeint. Diesen authentisch verbürgten Spuren Hedwig Spiegels wollen wir nun nachgehen:

<sup>7</sup> AaO. S. 20 (ESGA 1, 351).

<sup>8</sup> AaO. S. 20 (ESGA 1, 351).





1. In der Passionswoche 1933, am 6./7. April, fährt Edith Stein von Münster nach Beuron mit Unterbrechung in Köln, um Hedwig Spiegel zu treffen. »Ich hatte dort eine *Katechumena*, der ich bei jeder möglichen Gelegenheit etwas Zeit widmen mußte.« Jedoch hatte Edith Stein ihr zuvor geschrieben, sie möchte sich erkundigen, »wo wir abends die Heilige Stunde besuchen könnten«. (Es war Donnerstag vor dem Herz-Jesu-Freitag). »Um 20 Uhr fanden wir uns zur Heiligen Stunde im Karmel Köln-Lindenthal ein.« Nach ihrer Übernachtung bei Spiegels fährt Edith Stein nach Beuron weiter.<sup>9</sup>
  
2. Es ist Mitte Mai. Nun werden die Vorbereitungen ganz konkret. Die einzelnen Schritte folgen rasch aufeinander.
 

»Durch meine *Katechumena* in Köln ließ ich Fräulein Dr. Cosack um eine Unterredung bitten.« Dr. Elisabeth Cosack war Oberstudienrätin und Schriftleiterin des »Frauenlandes«, eines Organs des Katholischen Frauenbundes. Sie wohnte in Köln. Edith Stein hatte sie im Oktober 1932 in Aachen kennengelernt (wohl anlässlich einer Tagung). Im Gespräch erfuhr Edith Stein damals, daß Dr. Cosack den Karmelorden hochschätze und sie besonders zum Kölner Karmel enge Verbindung habe. »Von ihr wollte ich mir jetzt Aufschluß über Möglichkeiten holen. Sie ließ mir mitteilen (über Hedwig Spiegel), am kommenden Sonntag könnte sie mir etwas Zeit widmen.«

Edith Stein fährt am Samstag von Münster nach Köln. »Weder Dr. Cosack noch meine *Katechumena* wußten vorläufig, wozu ich gekommen war.«

Hedwig Spiegel begleitet Edith Stein am Sonntagmorgen zur Frühmesse in den Karmel. »Auf dem Rückweg sagte sie zu mir: Edith, während ich da neben Ihnen kniete, kam mir der Gedanke, sie wird doch nicht etwa jetzt in den Karmel gehen wollen? – Nun wollte ich ihr mein Geheimnis nicht länger vorenthalten. Sie versprach zu schweigen.« Später kommt Frau Dr. Cosack zu einem Spaziergang und zum Gespräch, in dem Edith Stein ihren Werdegang darlegt und auch ihr persönliches Vorhaben offenbart.

Daraufhin schlägt Dr. Cosack einen Besuch im Kölner Karmel vor, wo sie zunächst mit der ihr vertrauten Schwester Marianne (geb.

<sup>9</sup> AaO., S. 12/13 (ESGA 1, 347f.).





Gräfin von Praschma) und sodann mit Mutter Priorin (Josepha vom Heiligsten Sakrament – Elisabeth Wery) ein lange dauerndes Gespräch führt, während Edith Stein in der Kapelle betend und wartend verharret. Edith Stein schreibt: »Es kam über mich die Ruhe des Menschen, der an seinem Ziel angelangt ist.« Am Nachmittag wird Edith Stein endlich ins Sprechzimmer gerufen, wo sie der Priorin und der Subpriorin nochmals Rechenschaft über ihren Weg ablegt. Jetzt ist der erste Kontakt geknüpft. Am Sonntagabend fährt Edith Stein nach Münster zurück. Weitere Schritte folgen alsbald.

Bei einem nochmaligen Besuch in Köln (18./19. Juni) wird sie vom Klosterkommissar, Prälat Dr. Albert Lenné, empfangen. Edith Stein bemerkt: »Ich durfte *meine Freundin* vorstellen« – das ist wohl Hedwig Spiegel, die in Bälde, am 1. August, von ihm getauft werden solle. Nach der Vesper treten sämtliche Schwestern ans Gitter und unterhalten sich in ungezwungener Weise mit der neuen, 42 Jahre alten Klosteranwärterin.

Zurück in Münster, erreicht sie anderntags telegraphisch das Ergebnis der Abstimmung: »Freudige Zustimmung. Gruß Karmel.«<sup>10</sup>

3. Auch der Zeitplan bis zum Eintritt in den Karmel steht rasch fest:
- a) 15. Juli Abschied von Münster. Bei einer herzlichen Abschiedsfeier mit Studentinnen und Schwestern erhält Edith Stein als Geschenk das holzgeschnitzte Kreuz, das der verstorbene Bischof Poggenburg den Schwestern des Marianum geschenkt hatte. »Schwester Oberin brachte es mir auf einer Patene mit Rosen bedeckt.«<sup>11</sup>
  - b) Für einen Monat gastweises Beziehen der äußeren Pfortenwohnung des Karmel – »eine sehr glückliche Zeit« mit Einübung in die Tagesordnung, mit Gesprächen, Begegnungen. »Oft war meine *Katechumena* bei mir.«  
 »Hedwig Spiegel wollte noch vor meiner Abreise (nach Breslau) getauft werden, damit ich Patin sein könne. Am 1. August 1933 taufte sie Herr Prälat Lenné im Kapitelzimmer des Domes, am nächsten Morgen empfing sie in der Klosterkapelle die erste heilige Kommunion. Ihr Mann wohnte beiden Feiern bei, aber zur Nachfolge konnte er sich nicht entschließen.« Als Patenge-

<sup>10</sup> AaO., S. 24.28.30 (ESGA 1, 352f., 354).

<sup>11</sup> AaO. S. 34 (ESGA 1, 356).





schenk erhielt sie von Edith Stein das schon mehrfach erwähnte Kreuz.

„Am 14. August fuhr *mein Patenkind* mit mir nach Maria Laach zum Fest Mariä Himmelfahrt.«<sup>12</sup> Es ist eine Grußkarte aus Maria Laach vom 15. August 1933 erhalten geblieben, auf der Edith Stein schreibt: »*Mein Patenkind* schenkt mir dieses herrliche Fest in Maria Laach. Heute abend fahre ich nach Breslau weiter ...«<sup>13</sup>

- c) Abschiedsaufenthalt bei der Familie in Breslau, 15. August bis 13. Oktober. Das war sowohl für die Familie als auch für Edith eine sehr schwere Zeit. Sowohl die Konversion als erst recht den Klostereintritt ihrer so geliebten jüngsten Tochter konnte die hochbetagte Mutter nicht verstehen und noch weniger verkraften. Erschütternd ist, was Edith Stein über das letzte Zusammensein mit ihrer Mutter am Abend vor der Abreise berichtet: »Am Ende blieben meine Mutter und ich allein im Zimmer. ... Da legte sie das Gesicht in die Hände und fing an zu weinen. Ich stellte mich hinter ihren Stuhl und nahm den silberweißen Kopf an meine Brust. So blieben wir lange, bis sie sich zureden ließ, zu Bett zu gehen. Ich führte sie hinauf und half ihr beim Auskleiden – zum ersten Mal im Leben. Dann saß ich noch auf ihrem Bett, bis sie selbst mich schlafen schickte. Wir haben wohl beide in dieser Nacht keine Ruhe gefunden.«

Der letzte Tag zu Hause, der 12. Oktober 1933, war Ediths Geburtstag und zugleich der Abschluß des jüdischen Laubhüttenfestes gewesen. Edith begleitete ihre Mutter noch ein letztes Mal zum Festgottesdienst in die Synagoge. Am nächsten Tag, nach der Frühmesse in der Michaeliskirche und dem gemeinsamen Frühstück, ging es zum Bahnhof – Richtung Köln.<sup>14</sup>

- d) Aufnahme in den Karmel am 14. Oktober 1933, dem Vortag des Hochfestes der Ordensgründerin Teresa von Ávila. Edith Stein kam am 13. Oktober spät abends in Köln an. »*Mein Patenkind* hat es sich erbeten, daß ich noch einmal die Nacht bei ihnen zubringen sollte. In die Klausur sollte ich erst am nächsten Tag nach der Vesper aufgenommen werden ... Nach der

<sup>12</sup> AaO. S. 34 (ESGA 1, 356).

<sup>13</sup> ESGA 2, Brief Nr. 274.

<sup>14</sup> Edith Stein, *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, S. 46, 48. (ESGA 1, 360f.).





Vesper mußten wir noch zusammen Kaffee trinken. Dann kam eine Dame<sup>15</sup>, geschickt von der Mutter Priorin, um mich abzuholen und an die Klausurtüre zu begleiten. Diese Dame und *mein Patenkind* begleiteten mich zur Klausurtüre. Endlich tat sie sich auf, und ich überschritt in tiefem Frieden die Schwelle ...«<sup>16</sup>

Man darf rückblickend die von Erzabt Raphael Walzer vermittelte Begegnung Hedwig Spiegels mit Edith Stein in Speyer 1925 und den Wohnsitz der Spiegels in Köln-Lindenthal in der Nähe des Karmel als eine wundersame Fügung betrachten: zwei Lebenswege haben sich gekreuzt, die Folgen waren nicht abzusehen ...

Die Kölner Karmelitin Maria Amata Neyer, langjährige Priorin des Kölner Karmel und Leiterin des Edith-Stein-Archivs, schreibt in ihrer behutsam-abwägenden Art: »Was Edith Stein bewogen hat, den Kölner Karmel zu wählen, wissen wir nicht. Sicher ist jedoch, daß sie diesen Karmel kannte, und zwar durch eine Konvertitin aus dem Judentum, die sie auf die Taufe vorbereitet hatte« (und das ist Hedwig Spiegel).<sup>17</sup>

Auf dem Heidelberger Bergfriedhof fand Hedwig Spiegel mit ihrem Gatten Dr. Siegfried Spiegel die letzte Ruhestätte (Abteilung D). Seit ihrem Tod sind 30 Jahre vergangen. Das Grab, mit zwei Rhododendren bepflanzt, existiert noch, voraussichtlich bis 2021.

#### ANHANG:

*Meine persönliche Erinnerung an Hedwig Spiegel und an das holzschnitzte Kreuz im Hölderlingymnasium von Heidelberg am 11. Juni 1974*

Es war im Frühjahr 1972, als ich – hauptamtliche Religionslehrerin am Hölderlingymnasium in Heidelberg – erstmals von der hier wohnenden Hedwig Spiegel erfuhr, deren Taufpatin Edith Stein sei. Ich

<sup>15</sup> Meta Seifert geb. Posselt, die Schwester der Novizenmeisterin Teresia Renata Posselt. (ESGA 1, 362.)

<sup>16</sup> AaO. S. 50 (ESGA 1, 362).

<sup>17</sup> Maria Amata Neyer/Andreas Uwe Müller, *Edith Stein. Das Leben einer ungewöhnlichen Frau*, Benziger Verlag 1998, S. 227.





müßte sie unbedingt kennenlernen. Seit 1965 Witwe, wohnte sie in dem schönen Stadtteil Heidelberg-Neuenheim.

Meine Bekannten – zwei theologisch und auch ökumenisch sehr aufgeschlossene Pianistinnen – arrangierten schon ziemlich bald in ihrem vornehmen Jugendstilhaus ein Treffen mit Hedwig Spiegel »bei einer Tasse Tee«. Die leuchtenden Augen und das lebendige Gespräch mit der weißhaarigen und liebenswürdigen Dame bleiben mir stets in Erinnerung. Dabei erzählte Hedwig Spiegel selbstverständlich von ihren persönlichen Erfahrungen mit Edith Stein, über ihre eigene Emigration in die USA und die Rückkehr nach Deutschland geraume Zeit nach dem Krieg.

Ungefähr zwei Jahre später gestaltete ich für meine Oberstufenschülerinnen einen sogenannten Religionskurs mit dem Thema: Edith Stein – Persönlichkeit, Leben, Werk. Er sollte sich auf einen Zeitraum von einem Vierteljahr erstrecken und besonders motivierte und für vertiefende Arbeit aufgeschlossene Schülerinnen ansprechen. Im Kurs hatten wir gerade Halbzeit, als mir plötzlich die Idee kam, Frau Spiegel zu fragen, ob sie bereit sei, zu unserem Edith-Stein-Kurs in die Schule zu kommen und sich in das Gespräch einzubringen. Eine Doppelstunde stünde zur Verfügung, und wir könnten uns richtig Zeit lassen.

Ich griff zum Telefon und fragte. Frau Spiegel war sofort bereit. Ihr einziges Bedenken war, sie könne »steckenbleiben«, weil sie ja keine pädagogische Erfahrung habe. Doch dieses Bedenken konnte ich wiederum leicht zerstreuen durch meinen Hinweis auf die lebhaften und am Thema interessierten Mädchen, die ihr gewiß gut zuhören und viele Fragen stellen würden; und ich selbst wäre ja auch mit von der Partie. Meine Notizen zu der damaligen außergewöhnlichen Doppelstunde besitze ich bis heute, und sie liegen mir vor mit dem exakten Datum 11. Juni 1974.

Wir erlebten zusammen eine »Sternstunde«, doch der Höhepunkt war noch nicht erreicht:

Hedwig Spiegel griff nach ihrer Ledertasche, die sie neben ihrem Stuhl am Boden abgestellt hatte, und meinte, sie habe noch etwas Besonderes für uns mitgebracht. Nun holte sie aus der Tasche das holzgeschnitzte Kreuz heraus, das Edith Stein 1933 ihr zur Taufe geschenkt hatte und das sie seither immer begleitete.

Wir saßen alle im Kreis, und Hedwig Spiegel lud uns ein, das Kreuz herumzureichen. Nun nahm jede Schülerin der Reihe nach das Kreuz





in die Hände, ließ sich Zeit zum Befühlen und Beschauen. Ich kann den Vorgang nur stammelnd, andeutend beschreiben: Stille und Schweigen im Klassenzimmer, spürbare Ergriffenheit, ein gottesdiensthähnliches Geschehen. Damit war dann aber auch der für alle unvergeßliche Besuch von Frau Spiegel beendet, die mit herzlich-dankbarem Händedruck verabschiedet wurde.

Merkwürdigerweise stellte sich mir erst 1995 – also 14 Jahre nach Frau Spiegels Tod – die Frage nach dem Verbleib des Kreuzes. Schwester Amata (Karmel Köln) konnte mir Auskunft geben: Frau Spiegel hatte verfügt, daß das Kreuz seinen Platz im Kölner Karmel finden solle. Verwahrt im Safe, machte es dann noch einmal einen Umweg über die USA, bis es nach einigen Jahren des Nachforschens und bangen Wartens von einer Verwandten nach Köln gebracht wurde.

Zur Seligsprechung Edith Steins (1. Mai 1987) stiftete Kardinal Höffner eine Silberfassung, so daß es jetzt sowohl als Steh- wie auch als Vortragskreuz verwendet werden kann. Bei meiner Teilnahme an der Mitgliederversammlung der Edith-Stein-Gesellschaft im Karmel/Köln konnte ich erstmals nach jenem denkwürdigen Ereignis in meinem Heidelberger Klassenzimmer das Kreuz wiedersehen: die jetzt monstranzähnlich gestaltete kostbarste »Reliquie« Edith Steins.

Meine persönliche Begegnung 1974 mit Hedwig Spiegel und dem holzgeschnitzten Kreuz veranlaßte mich nun nach Jahrzehnten, diese Skizze über »Hedwig Spiegel und Edith Stein« auszuarbeiten.

